

Michael Jackson ein Zombie

- Ein kunstprodukt, nur zur Vermarktung bestimmt, trat ab! -

Er wandelte mal eben 50 Jahre, 9 Monate und 27 Tage auf diesem Planeten. Er, der Sohn eines farbigen Lastwagenfahrers, schien es bis ganz oben geschafft zu haben: Erfolg, Reichtum, kurz: die Inkarnation des amerikanischen Traums: Vom Ghettojungen zum Superstar.

Liest man die Nahrufe der bürgerlichen Presse, dann ist sein herausragendes Verdienst, viele, sehr viele, extrem viele, Tonträger gefüllt zu haben.

Mit was? Rillen in Polyvinylchloridplatten, Dateninformationen auf silbernen Scheiben und anderen Tonträgern. Na und? Ja, richtig: Na und? Was ist dann besonderes an ihm?

Was von ihm auf Tonträger gepresst wurde, soll Kunst, soll Musik gewesen sein Die Massen seien davon begeistert – heißt es. Ich war es nicht. Aber ich bin ja wohl auch nicht der Maßstab. Der Maßstab ist allein das Geld, das das einbringt, was auf dem Tonträger drauf ist. Qualität ist unwichtig.

Erinnern wir uns: Man schuf „Boy-Bands“, aber auch „Girl-Bands“, die nicht nach den Kriterien geschaffen werden, was die Boys oder Girls musikalisch drauf haben, sondern wie sie aussehen. Stimmt das nicht so ganz, dann ändert man es, im Zweifel wird gefälscht. Dann schafft man eine Legende um sie, rührt die Werbetrommel, lässt ihnen was singen, das mittels Tontechnik so lange hoch gepowert wird, bis es einigermaßen klingt und verkauft die Gruppe dann als die Entdeckung des Jahres. Werden die Platten dann verkauft, ist es gut, wenn dann die Nachfrage zurück geht, dann löst man die Gruppe auf. Dann einfach wird eine neue aufgebaut – wieder wie gehabt. Die Opfer sind nicht nur die Plattenkäufer, sondern auch die meist sehr jungen „Künstler“: Eben noch im Himmel des Erfolgs – morgen schon in der Hölle des Vergessens. Und alles oft im Alter von unter 20 Jahren.

Erinnern wir uns an das Duo der 90er Jahre „Milli-Vanilli“ Bei ihnen verzichtete man gleich aufs Singen, sie tanzten nur auf der Bühne herum und bewegten den Mund. Der Gesang kam von Bändern, die von anderen in den Studios aufgenommen wurden und nun über die Lautsprecher lief. Die beiden „Künstler“ – artgerecht gestylt auf der Bühne – hopsten herum und bewegten den Mund vor dem Mikrofon. Natürlich wussten das die Fans nicht. Als es heraus kam – einer der richtigen Sänger hatte geplaudert – kam es zum Fall.

Einer der „Künstler“ von Milli-Vanilli, Robert Pilatus, hat den Aufstieg und Fall nicht unbeschadet überlebt und starb im April 1998 an einem tödlichen Cocktail aus Alkohol und Drogen.

Oder die Girl-Band Tic Tac Toe. Sie wurden als fesche Teenager von der Musikindustrie vermarktet. Als dann raus kam, dass sie etwas älter waren, als angegeben, die eine sogar verheiratet und eine andere eine zeitlang Prostituierte war, war die Karriere auch vorbei.

So ähnlich lief es auch mit Michael Jackson. Sein Stimmchen reicht nicht aus für einen Sänger. Konnten die Beatles, die Rolling Stones oder auch Elvis Presley noch Stimmen hören lassen, ist die von Jackson eher dürrig und dünn.

Er ging aus den ehrgeizigen Plänen seines Vaters, seine Kinder zu bekannten Musikern zu machen, als Kunstprodukt der Musikindustrie, als singende schwarzer Junge aus den Ghetto, hervor. Er wurde gepusht und beworben und schon bald war der Welterfolg da.

Die Person des Jackson spielte keine Rolle, sein Können auch nicht. Dass er zusehends mit seinen Erfolgen nicht fertig wurde, dass er immer tiefer in Wahnfantasien und Ängste versank, war unwichtig. Sein Erfolg als King of Pop spülte die Dollars in die Kassen der Musikindustrie – nur das das zählte.

Seine Verrücktheiten – so soll er in einem Sauerstoffzelt geschlafen haben, lief mit Mundschutz herum und hatte panische Angst vor Ansteckungen, wurden als Werbegags vermarktet. Die Modifikationen an seinem Körper entstellten ihn so sehr, dass uns auf den Bildern eine lebende ägyptische Mumie anzustarren scheint. Das alles aber wurde in die Vermarktung mit einbezogen. Nicht der scheinbare Künstler mit seiner scheinbaren Kunst war von Bedeutung, sondern der Mensch als Produkt, dessen Äußerungen in Form von musikalischen Produkten man erwerben soll. Je mehr Jackson zum Zombie wurde, umso besser, weil umso interessanter für

den Verkauf.

Die Vorwürfe in den 90er Jahren, die Jackson Pädophilie nachsagten, führten nur vorübergehend zu einem Karriereknick. Jetzt wollte er sein Comeback feiern und auf Welttournee gehen. Die Karten waren bereits überall ausverkauft. Da machte ihm seine Drogen- und Medikamentensucht einen Strich durch die Rechnung: Er starb in seinem Haus in Los Angeles – wahrscheinlich an den Folgen der Einnahme einer zu hohen Dosis eines synthetischen Opiats. Die offizielle Todesursache lautete – wie bei seinem zeitweiligen Schwiegervater Elvis Presley: Herzstillstand.

Jackson und auch andere aus der Popszene, sind zur schnellen Vermarktung bestimmt. Wer oben bleiben will, muss Geld in die Kassen der Musikkonzerne spülen. Wenn es zu wenig ist, lohnt es sich nicht mehr und sie werden gnadenlos fallen gelassen.

Dass das, was da geboten wird, unappetitlich wird, ist nur dann schlecht, wenn es die Kunden davon abhält, das Produkt des Betreffenden, zu kaufen. Das hatte das Duo Milli-Vanilli vor etwa 10 Jahren zu spüren bekommen. Ebenso fanden es die Größen der Musikindustrie störend, dass sie mit der Mädchengruppe Tic Tac Toe einer Ehefrau und einer Ex-Prostituierten zugejubelt wurde, sie wollten des erotischen Charme von Nymphchen verkaufen – das aber war bei dieser Gruppe unmöglich geworden. Deshalb auch das schnelle Ende dieses Produkts der bürgerlichen Kultur.

Die bürgerliche Kultur trat einst gegen eine dekadente feudale Hofkultur an. Musiker, wie Beethoven und Mozart begeistern die Menschen noch heute. Die Maler der bürgerlichen Niederlande sind längst in der Spitzenklasse gelandet. Jedes Museum ist stolz, wenn es ein Bild von Rembrandt ihr Eigen nennt. Und die bürgerliche Literatur der Aufklärung und der Weimarer Klassik gehört längst zur Kultur der gesamten Menschheit.

Wer Lessings „Minna von Barnhelm“ sieht, der kann hier eine Musterbeispiel der Kritik an der Dekadenz des Feudalismus sehen. Da tritt ein französischer Hofschranze vom Hof Friedrichs II. auf, dessen Dekadenz auffallend negativ dargestellt wird.

Heute ist die bürgerliche Kultur, jedenfalls was ihre herausragenden Teile betrifft, selbst dekadent geworden. Jackson ist da nur ein Beispiel, andere siehe oben. Man braucht nur bestimmte Radiosender zu hören und kann es miterleben.

Ich meine nicht nur die Popmusik. Das gilt letztlich auch für die Klassik. Aber die ist für die Angehörigen der herrschenden Klasse bestimmt. Der Künstler trägt Frack, die Künstlerin ein schwarzes langes Abendkleid und gehört einem großen Orchester an. Die CD-Tonträger mit dieser Musik sind entsprechend teuer. Auch diese Kunst ist zur Ware verkommen.

Die bürgerliche Kultur kann keine positiven Impulse mehr geben. So, wie es auch die bürgerliche Wissenschaft nicht kann. Letztlich auch der gesamte Kapitalismus nicht. Das ist Kultur, Politik und Ökonomie einer Gesellschaft, die dem Untergang geweiht ist. Ob und wann das geschieht und ob es geschieht, ehe diese kapitalistische Gesellschaft die Menschheit in ein nie da gewesenes Morden geführt hat, liegt letztlich auch an uns.

Gerd Höhne